

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 50

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Der Schweizerische Anzeiger

25. Dezember.

König der Könige, sei uns im Staube willkommen!
Nicht bei den Engeln erscheinst du, nicht bei
den Frommen;
Sünder sind's nur, wo du auf niedriger Spur
Huldreich den Einzug genommen.
Komm zu den Deinen, o Herr, die dich innig
begehren,
Feinde noch triffst du genug, die das Herz uns
beschweren;
Aber dein Blick scheucht sie allmächtig zurück!
Hilf uns, du König der Ehren.

A. Knapp.

Schweizerland

In der ersten Sessionswoche des Nationalrates dominierten die Verhandlungen über die Sanierung der Schweizerischen Volksbank. Nach dem das Eintreten mit großem Mehr beschlossen war, begründete Reinhard in der Detailberatung den sozialistischen Antrag auf Umwandlung der Volksbank zu einer eidgenössischen Gewerbe- und Mittelstandsbank. Dieser Antrag wurde abgelehnt, ebenso wie ein Antrag de Muralt, der die Bundesanteile gegenüber den alten Stammanteilen privilegieren möchte. In knapp zwei Stunden wurden alle Details durchberaten und die Vorlage mit 85 gegen 0 Stimmen angenommen. Hierauf wurde die Kriegsschädenfrage endgültig erledigt, allerdings nicht gerade zur Freude der Kriegsgeschädigten. Eine Motion Graber zwecks Einführung der 40 Stundenwoche wurde von Bundesrat Schulthess als gegenwärtig unmöglich und ausichtslos erklärt, die Arbeitszeitfrage kann nur international geregelt werden, was man derzeit in Genf versucht. Ein von Nationalrat Gelpke eingereichtes Postulat betreffend Senkung der Betriebskosten der S. B. B. durch Zungseinschränkungen beliebte mit 62 gegen 46 Stimmen. Unerledigt blieb eine von Müller-Großhähstetten eingereichte Motion über die Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen häuerlicher Verschuldung und landwirtschaftlichen Produktionspreisen. Bundespräsident Schulthess beantragte die Vertagung der Beratung auf die Märzsession, was der Rat dann auch beschließt.

Der Ständerat führte die Beratung des eidgenössischen Budgets für 1934 zu Ende und erledigte die Volksbankfinanzierung ohne Opposition. Für die Märzsession kündigte Bundespräsident Schulthess eine neue Hilfsaktion für die Landwirtschaft an.

Der Bundesrat wählte zum Adjunkten des Oberpferdearztes Oberleutnant Leon Collaud, bisher Pferdearzt 1. Klasse der Abteilung für Veterinärwesen. An seine Stelle wurde Hauptmann Ernst Wenger von Pohlern, bisher Pferdearzt 2. Klasse gewählt, und an dessen Stelle Leutnant Max Denzler, Tierarzt von Bleienbach. — Oberst i. G. Robert Hartmann wurde als Kreisinstruktor der 3. Division entlassen und zur Verfügung des Waffenchefs der Infanterie gestellt, wo er Reorganisationsaufgaben zu lösen haben wird. — Zum Sekretär beim internationalen Bureau der Weltpostunion wurde der bisherige Sekretär-Adjunkt Marc Henrioud ernannt, an seine Stelle kommt Maurice Junod. — Die Mitglieder der eidgenössischen Meteorologischen Kommission wurden für eine neue Amtsdauer bestätigt. Es sind dies: P. Gruner, Professor in Bern, als Präsident; P. L. Mercanton, Professor in Lausanne; Dr. L. W. Collet, Professor in Genf; Th. Niehammer, Professor in Basel; G. Thieren, Professor in Genf; Dr. A. Kreis in Chur; Dr. W. Jost in Bern. — Die durch den Tod der bisherigen zwei Mitglieder der Marcel Benoist-Stiftung, Professor H. Sahli und Dind, erledigten beiden Sitze wurden mit Professor Dr. de Querpain und Professor Louis Michaud besetzt. — Das Rücktrittsgesuch von Dr. Philipp Flurn, stellvertretender Direktor der eidgenössischen Anstalt für das forstliche Versuchswesen in Zürich wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Dem zum Berufsgeneralkonsul von Spanien in Genf ernannten Juan Teixidor y Sanchez wurde das Exequatur erteilt. — Die Verordnung für die eidgenössische Medizinalprüfungen wurde durch Beifügung des folgenden Artikels abgeändert: „Zu der eidgenössischen Prüfung für Ärzte, Zahnärzte, Apotheker und Tierärzte dürfen nur Schweizerbürger zugelassen werden und das entsprechende Diplom erhalten. Ausnahmen von dieser Bestimmung können nur durch Gegenrechtsvereinbarung mit solchen Staaten zugelassen werden, die den Ärzten, Zahnärzten, Apothekern und Tierärzten Schweizerischer Nationalität die Berufsausübung auch in ihrem Gebiet gestatten. In außerordentlichen Fällen kann der Bundesrat unter Berücksichtigung besonderer Verhältnisse und unter Würdigung der betreffenden Prüfungsausweise die Zulassung gewähren. Dieser Artikel gilt nicht für ausländische Studierende der medizinischen Berufe, die im Zeitpunkt des Erlasses dieses Beschlusses auf Grund eines für die Zulassung zu den eidgenössischen Medizinalprüfungen gültigen Maturitätsausweises an einer schweizerischen Hochschule immatrikuliert sind.“

— Das Abkommen über den Kleinen Grenzverkehr mit Deutschland wurde genehmigt. — Schließlich wurden noch Hellmuth Zuchristian und Herribert Hartbach, beide aus Wien, beide zurzeit in Zürich in Haft, wegen Gefährdung der Sicherheit der Schweiz aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft ausgewiesen. Beide hatten für einen ausländischen politischen Nachrichtendienst gearbeitet. — Ferner beschloß der Bundesrat, als Präsidenten des Verwaltungsrates der Schweizerischen Volksbank alt Bundesrat Haab vorzuschlagen.

Die Finanzkommission des Nationalrates hat die Couponeinlösung und Kapitalrückzahlung der 30 Millionen-Dollaranleihe von 1924 zum Goldwert beschlossen. Das Anleihen wird zum Kurse von 5,12 zurückbezahlt und da im Zeitpunkt seiner Aufnahme der Dollar auf 5,60 stand, ergibt sich für den Bund ein Gewinn von rund 14 Millionen Franken.

Das vom Komitee gegen Krieg und Fascismus ergriffene Referendum gegen das Bundesgesetz über den Schutz der öffentlichen Ordnung ist mit 33,650 Unterschriften zusammengekommen. Auf die Kantone verteilen sich die Unterschriften wie folgt: Zürich 11,000, Baselstadt 8000, Baselland 3200, Bern 3000, Waadt 2400, Genf 2000, Schaffhausen 1200, Solothurn 800, St. Gallen 600, Aargau 300, Neuenburg 300, Luzern 300, Freiburg 200, Graubünden 150 Zug und Uri je 100.

In Kattowik, wo alt Bundesrat Felix Calonder seit 1921 als internationaler Vermittler zwischen Deutschland und Polen die Interessen der ober-schlesischen Bevölkerung wahrte, feierte er kürzlich seinen 70. Geburtstag. Calonder war von 1899—1913 Mitglied des Ständerates, von 1913—1920 Bundesrat. Er war einer der eifrigsten Befürworter der Gründung des Völkerbundes und wurde auch bald zum Präsidenten der gemischten Kommission in Oberschlesien bestellt, welches Amt er 1922 antrat. Als er 1930 seinen Rücktritt erklärte, eruchten ihn sowohl die deutsche, wie auch die polnische Regierung dringend, zu bleiben, worauf er sein Rücktrittsgesuch zurückzog.

Die Carnegie-Stiftung für Lebensretter erteilte 1932 folgende Belohnungen: 118 Ehrendiplome, von denen zwei für sich allein verabfolgt wurden, 23 bronzene und zehn silberne Medaillen, 50 metallenen Taschenuhren mit Atsilberoxydierung, 5 silberne Taschenuhren, 3 Damenuhren, einmalige Zuwendungen (in bar) im Gesamtbetrag von Fr. 9349.15 und Fr. 1550 in neuen Renten. Die Summe der im Jahr 1932

ausgerichteten frühern und neuen Renten beläuft sich auf Fr. 13,877.50. Die Gesamtausgabe für die Lebensretter machte Fr. 45,323.85 aus.

Im Aargau betrug die Zahl der Ganzarbeitslosen Ende September 1821 und die der Teilarbeitslosen 1329. Die Gesamtausgaben für die zur Arbeitsbeschaffung vom Staat erstellten Bauten beliefen sich auf rund 10 Millionen Franken. Hievon wurden für Strassenarbeiten allein 5 Millionen Franken ausgegeben. Wegen Mangel an Mitteln steht aber derzeit ein Abbau der Notstandsarbeiten in Aussicht. Der Staatsbeitrag an die Arbeitslosenstellen betrug 1932 Fr. 440,000.

Bei der kantonalen Volksabstimmung vom 9./10. Dezember wurde in Basel das Gesetz betreffend befristete Erhebung von Steuerzuschlägen mit 10,972 gegen 6542 Stimmen angenommen. Die auf das laufende Jahr befristeten Zuschläge sollen rund 3.5 Millionen Franken einbringen. — Die internationale kommunistische „Gottlorenzentrale“ hat ihren Sitz von Basel nach Straßburg verlegt. — Am 7. Dezember abends gab in der Nähe des Rannensfeldfriedhofes ein 21jähriger Mann auf ein gleichaltriges Mädchen, das das Verhältnis mit ihm lösen wollte, einen Schuß ab, der das Mädchen so schwer verletzte, daß es noch während der Ueberführung ins Spital starb. Er selbst gab nach der Tat zwei Schüsse auf sich ab, die ihn sofort töteten. — Am 9. Dezember mußte eine dreiköpfige Bürgerfamilie mit schweren Vergiftungen ins Spital verbracht werden. Die Ursache der Vergiftung konnte noch nicht festgestellt werden.

Bei der Volksabstimmung in Basel-Land wurde das Nachtragsgesetz zur kantonalen Gerichts- und Prozeßordnung mit 5200 gegen 2258 Stimmen angenommen.

Am 8. Dezember wurde in Pierre qui Vire der ehemalige Freiburger Staatsrat und Nationalrat Ernest Perrier als Mönch eingeweiht. An der Zeremonie nahm auch der Bischof von Lausanne, Genf und Freiburg teil.

Ein Genfer Treuhänder veruntreute einen Betrag von Fr. 1,000,000, der ihm zur Verwaltung übergeben worden war. Der Geschädigte reichte die Klage ein, der Treuhänder hatte das ganze Geld verpekuliert.

Am 9. Dezember wurde in Luzern in Anwesenheit von Bundesrat Meyer, der Vertretungen des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes, der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt, der Kreisdirektion 2 der Schweizerischen Bundesbahnen, der Mitglieder der Regierung und des Obergerichtes und weiterer Behörden von Stadt und Kanton Luzern das neue Kunst- und Kongreßhaus feierlich eröffnet. Der unmittelbar neben dem Bahnhof gelegene, in der Zeit vom Frühjahr 1931 bis Spätherbst 1933 erstellte Bau umfaßt neben einem Kunstmuseum für permanente und temporäre Ausstellungen zwei durch eine elektrische Hebewand verbundene Kon-

zertäle mit 1500 Sitzplätzen, eine Anzahl kleinerer Säle und ein Restaurant. Das Haus ist dazu bestimmt, ein wichtiger Faktor der Luzerner Volkswirtschaft zu werden.

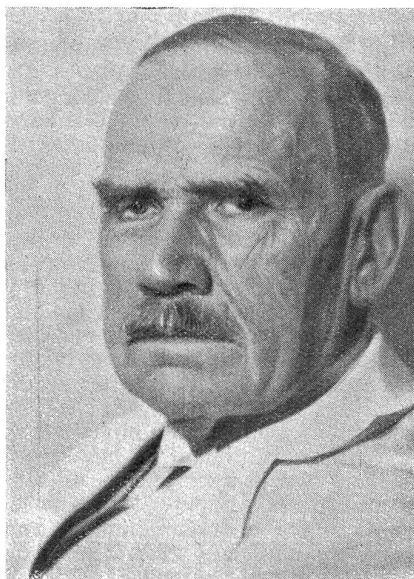
Im Viktoria-Spital in Bern starb am 8. Dezember nachmittags Herr Nationalrat Dr. Guntli aus St. Gallen. Er war Präsident der Wahlprüfungskommission des Nationalrates und waltete in der gegenwärtigen Session noch seines Amtes. An einem ihm zu Ehren veranstalteten Festessen wurde der 62jährige plötzlich vom Schläge getroffen, von dessen Folgen er sich nicht mehr erholen konnte. Sein Nachfolger im Nationalrat wird Arbeiterssekretär Müller von St. Gallen.

Am 10. Dezember nahm das Urner Volk in der kantonalen Abstimmung das Gesetz über die Grundstück- und Pfandvereinigung im Meiental mit 2127 gegen 778 Stimmen an. Damit wird eine Grundbuchvermessung im Meiental verbunden.

Im November des vorigen Jahres wurde in Mollens bei Siders der 73 Jahre alte Isidor Perren durch seinen Enkel August Gasser mit Beilieben ermordet. Der Mörder wurde nun zu 15 Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Rechte und zu den Kosten verurteilt.

† Professor Dr. med. Max Walthard.

Max Walthard wurde am 7. April 1867 in Bern geboren. Sein Elternhaus steht heute noch. Dort im Aarhof, unten an der Schütte, verlebte er seine Jugendzeit, aus der er seinen Söhnen oft erzählte, wie er, zusammen mit seinen Vettern, auf die Krähenjagd gezogen oder im Kerzenkeller Ratten aufstöberte. Dort entstand seine Liebe zu seiner Vaterstadt, der er zeitlebens, auch im Ausland und später in



† Prof. Dr. med. Max Walthard.

Zürich, stets treu geblieben ist. Liebe zur Heimat, Anhänglichkeit an seine Familie waren es, die ihn seine Sammlung der Druckerzeugnisse des Verlages seines Urgroßvaters, des Verlegers Beat Ludwig Walthard (1743 bis 1801), anlegen ließ, und es war ihm eine

große Freude, im Laufe vieler Jahre fast alle diese mustergültigen, vielfach ganz entzückend illustrierten Werke in seinen Besitz zu bringen.

Seine Studien absolvierte Max Walthard an der medizinischen Fakultät in Bern. Nach einem Studienaufenthalt in England und in Deutschland kehrte er 1892 nach Bern zurück und war bis 1894 Assistent am Frauenhospital unter Peter Müller. 1894 wurde er Privatdozent für Geburtshilfe und Gynäkologie an der Universität und ließ sich gleichzeitig als Frauenarzt in Bern nieder. In diesem Jahre verehelichte er sich mit Fräulein Emma Stämpfli, Tochter des Nationalrates Karl Stämpfli-Studer. Zeitlebens verband ihn herzlichste Zuneigung zu der Familie seiner Frau und ganz besonders zu deren Haupt, der unvergeßlichen Frau Emma Stämpfli-Studer. 1903 erhielt er in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste den Titel Professor. 1908 übernahm er die Direktion der neuen städtischen Frauenklinik in Frankfurt a. M., wo er seit 1914 auch als Professor der Geburtshilfe und Gynäkologie an der neugegründeten Universität ein Arbeitsfeld erhielt, in dem alle seine Fähigkeiten zur Entfaltung kamen. Er lebte mit und in der Klinik. Seine ganze Arbeitskraft, sein ganzer Tag gehörte ihr, von früh 7 Uhr bis abends spät war er tätig. Keine Patientin wurde im Spital behandelt, die er nicht selbst untersucht hatte. Er, selbst dauernd mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt, suchte neben der rein praktischen Ausbildung seiner Assistenten auch ihre wissenschaftlichen Interessen zu fördern. 1920 wurde ihm die Leitung der Zürcher Universitäts-Frauenklinik übertragen, deren inneren Ausbau er vollendete. Im Dienste für seine Wissenschaft, im Dienste der ihm anvertrauten Kranken, im Dienste der Ausbildung der jungen Ärzte hat er sich aufgegeben; er hat nicht aufgehört, zu arbeiten, selbst als ein chronisches Leiden seine Kräfte zermürbte. Noch hat er, unter Aufbietung aller Energie, das Sommer-Semester 1933 zu Ende geführt. In Aegeri hoffte er, wenigstens noch so viel Kraft finden zu können, um seine letzte wissenschaftliche Arbeit zu vollenden. Doch plötzlich, ohne langes Leiden, ist der Tod am 29. September 1933 an ihn herangetreten. Nicht zu früh für ihn, denn lange Leiden sind ihm erpart geblieben. Zu früh jedoch für seine Familie, für seine Mitarbeiter, für seine Patienten und für sein wissenschaftliches Wert.

Auf der Straße Sihlbrugg-Baar wurde am 5. Dezember der Taxichauffeur Werner Kehler von einem Fahrgast, der es offenbar auf die Brieftasche des Chauffeurs abgesehen hatte, ermordet. Der Fahrgast gab von hinten einen Schuß auf den Chauffeur ab, der diesen anscheinend auf der Stelle tötete. Der Wagen fuhr in voller Fahrt weiter, zerbrach eine Telegraphenstange, geriet über die Böschung und blieb schwer beschädigt liegen. Der Mörder, der den Chauffeur vollständig ausgeraubt hat — dieser dürfte übrigens kaum mehr als Fr. 60 bei sich gehabt haben — soll nach den Angaben eines Zeitungsvetkäufers beim Bahnhof ins Auto eingestiegen sein. Er ist ein großer, schlanker Mann mit dunklem Haar und trug dunkle Kleider. Sein Hut wurde am Tatorte gefunden, er trägt am Schweißband die Firmabezeichnung „Magazine Globus, Aarau“.

Die Generalversammlung des Verbandes öffentlicher Dienste der Stadt Zürich beschloß bei 300 Enthaltungen mit 583 gegen 582 Stimmen die Abgabe eines Krisenopfers von 2.5 Mil-

tionen Franken durch das städtische Personal zugunsten der Arbeitslosen. — Am 10. Dezember wurde im Quartier Friesenberg in Zürich-Wiedikon die neue katholische Theresienkirche eingeweiht. Die Feier wurde vom Bischof von Chur, Dr. Laurentius Matthias Vinzenz, geleitet. — In Derikon vergiftete in der Nacht vom 8./9. Dezember eine Frau Häfliger-Hürlimann sich und ihre drei Kinder durch Gas. Sie trug die schlafenden Kinder, einen 7jährigen Knaben, ein zweijähriges und ein halbjähriges Mädchen in die Küche und öffnete den Gashahn. Die Frau handelte offenbar im Zwange einer Gemütsdepression, ihr Mann, von Beruf kaufmännischer Vertreter, befand sich auf Reisen. — In der Station Bülach entgleiste am 11. Dezember infolge Federbruches einer angehängten Heizmaschine des Personenzuges die Maschine und ein Gepäckwagen. Der Heizer Briner bremste rechtzeitig und konnte abpringen, ohne verletzt zu werden. Der Zug konnte nach kurzem Unterbruch die Fahrt fortsetzen. — In Winterthur erschoß die Frau des Hotelportiers Eugen Kägi ihren Mann während dieser im Lehnstuhl sein Mittagsschlafchen hielt. Sie versuchte einen Selbstmord vorzutäuschen, mußte aber die Tat im Kreuzverhör eingestehen. Das Motiv waren Schulden, die die Frau ihrem Mann nicht einzugestehen wagte. Sie hoffte auch durch die Versicherungsquote und die Vergütung der Sterbefälle ihre Schulden bezahlen zu können. — In Zürich wurde eine Frau festgenommen, die sich im Besitz zahlreicher Uhren befand, über deren Herkunft sie sich nicht einwandfrei ausweisen konnte. Sie gab an, sie von einem 28 Jahre alten Deutschen erhalten zu haben. Die Nachforschungen der Polizei führten dann zur Festnahme dieses Mannes, der dann auch zugab, die Uhren seinerzeit im Uhrengeschäft Nordmann in Luzern geflohen zu haben. Er befand sich in Begleitung zweier anderer Deutscher, die mit Pässen in die Schweiz eingereist kamen, während der Täter selbst schwarz über die Grenze kam. Der Mann ist auch geständig, in Stationsgebäuden der Kantone Aargau, Luzern und Bern, wie Beinwil, Rothkreuz usw. Einbrüche begangen zu haben. Bei den gestohlenen Uhren handelt es sich um etwa 150 Stück. Die Frau wurde ebenfalls wegen Hehlerei festgenommen, dann aber wieder auf freien Fuß gesetzt, worauf sie Selbstmord durch Gasvergiftung beging. Die verhafteten Burschen wurden am Montag nach Luzern übergeführt, wo sie abgeurteilt werden.

Bernerland

Der Regierungsrat nahm Kenntnis vom Rücktritt des Prof. Dr. Marbach in Bern als Mitglied des Nationalrates. In seine Stelle rückt aus der Liste der sozialdemokratischen Partei des Kantons Fritz Schmidlin, Redaktor von Luzern, in Bern. — Gestützt auf

das Gesetz über die Vereinfachung der Beamtenwahlen werden als gewählt erklärt: Als Gerichtspräsident in Bern Hans Wüthrich, Fürsprecher von Eggwil; als Mitglied der Schulsynode Dr. Oskar Friedli, Dienstchef der eidgenössischen Steuerverwaltung; als Stellvertreter des Zivilstandsbeamten von Rapperswil Jakob Käch, Landwirt in Rapperswil. — Für die Wahl eines Regierungsratshalters im Amtsbezirk Delsberg wurde der 7. Januar 1934 als Wahltag angesetzt und auf den gleichen Tag wird auch die Wahl eines Betriebs- und Konsumsbeamten im Amtsbezirk Saanen festgesetzt. — Die vom Bankrat der Kantonalbank getroffene Wiederwahl von Subdirektor Hans Soldan und Inspektor Walter Meier wurde bestätigt. — An Stelle des verstorbenen Dr. August Rikli wurde als Mitglied des Verwaltungsrates der Inselektorporation Dr. Ernst Baumann, Chefarzt des Bezirksspitals Langenthal, gewählt. — Dem Herrn Max Bohrer von und in Laufen wurde das Zeugnis ausgestellt, daß er die erste zur Erlangung des Notariatspatentes vorgeschriebene Prüfung mit Erfolg bestanden hat. — Der Regierungsrat verdankt eine Spende eines ungenannt bleiben wollenden von Fr. 3000 als Weihnachts-hilfe für die Familien der Arbeitslosen.

Dr. Hans Giorgio, Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, hat sein Mandat als Mitglied des Großen Rates wegen Arbeitsüberhäufung niedergelegt. An seine Stelle wird Eduard Bächler-Christen, Buchdrucker in Bern, nachrücken.

Die zur öffentlichen Zeichnung aufgelegte 4 Prozent-Anleihe von 20 Millionen Franken der Hypothekarkasse des Kantons Bern wurde so stark überzeichnet, daß die Anmeldungen erheblich reduziert werden müssen.

Im Monat Oktober 1933 ereigneten sich im Kanton 30 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 370,135. Betroffen wurden 40 Gebäude in 22 Gemeinden.

Bei den Viertelsgemeinderatswahlen vom 10. Dezember wurden in Ostermundigen gewählt: Gerber (freis.) 282 Stimmen; Zürcher (Bp.) 274; Künzi (Bp.) 273; Grünig (soz.) 514; Woodtli (soz.) 503; Bund (soz.) 493; Hebeisen (soz.) 477; Zanderbühni (soz.) 479. — Schulkommission: Wanner, kumuliert (Bp.) 501 Stimmen; Ducret, kumuliert (freis.) 475; Schneider (Bp.) 271; Lobfiger (soz.) 492; Lehmann (soz.) 483; Wüthrich (soz.) 483; Lochbrunner (soz.) 477; Winterberger (soz.) 474; Beneler (soz.) 479.

In Bolligen wurden bei den Wahlen und Abstimmungen vom 10. Dezember folgende Resultate erzielt: Gemeinderatspräsident: Ernst Aebersold, bisher, 962 Stimmen; Präsident der Armenbehörde: Kunz (soz.) 839 Stimmen, Schmutz (bürgerlich) 595 Stimmen; Präsident der Finanz-, Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission:

Liechti (soz.) 856 Stimmen, Müller (bürgerlich) 568 Stimmen, gewählt sind die sozialistischen Kandidaten; Gemeindevorstand: Joho 975 Stimmen.

Schon letztes Jahr gelang es in Belp einem Jäger, zwei Fischotter abzuschließen und letzte Woche gelang es Wildhüter Schlapbach und Jäger Lütthi aus Hunziken, im Fabrikkanal ein männliches Prachtsexemplar zu erlegen, dessen roher Pelz allein auf Fr. 200 geschätzt wird.

Das von Direktor Schneider in Schwandmünsingen geleitete Komitee für die Weihnachtspende an die arbeitslosen Familien hat zurzeit schon ungefähr Fr. 126,000 gesammelt. Unter den Spendern figuriert die Regierung mit Fr. 30,000, die Kantonalbank mit Fr. 20,000 und die Hausammlung der Stadt Bern mit Fr. 23,000. Aus den Erträgen sollen 5 bis 6000 Familien von Arbeitslosen in 128 Gemeinden, darunter 94 im Jura, zu Weihnachten mit einer Gabe in Form von Bargeld oder Gutscheinen auf Nahrungs- und Bedarfsartikel verteilt werden.

Das Schwurgericht von Burgdorf verurteilte die drei Burschen, den 21-jährigen Italiener J. Ghidorzi, den 29-jährigen Tschechen F. Haberl und den 23-jährigen Murgauer Robert Klaus, die am 10. Februar den 74jährigen Jakob Glur in Roggwil ermordeten und beraubten, zu je 20 Jahren Zuchthaus.

Die Kirchgemeindeversammlung von Rohrbach wählte zu ihrem Pfarrer Herrn Hermann Röthlisberger von Tffwil.

Der Nettoertrag der verschiedenen Veranstaltungen zugunsten des Ferienheimes von Oberdießbach hat bis jetzt rund Fr. 18,000 ergeben.

Bei den Stadtratswahlen in Thun gewannen die Sozialdemokraten 3 Mandate. Der neue Stadtrat wird sich zusammensetzen aus 20 Sozialdemokraten, 18 Bürgerlichen und 2 Vertretern der Evangelischen Volkspartei, nachdem der Stadtrat bisher mit 17 Sozialdemokraten, 21 Bürgerlichen und 2 Vertretern der Evangelischen Volkspartei besetzt war.

Die Einwohnergemeinde Beatenberg hat beschlossen, den Steuerfuß für das Jahr 1934 von 4,5 Promille auf 4 Promille zu senken, in der Hoffnung, daß dann die Steuern pünktlicher eingehen werden und die Gemeinde schon deshalb keinen Schaden erleiden werde.

Auf der Tschuggenalp bei Diemtigen wurde kürzlich eine ziemlich zahme Hirschkuh gesichtet. Es ist das erstmal, daß Hirsche in dieser Gegend gesehen wurden.

Bei den Wahlen vom 10. Dezember in die Legislative von St. Immer erhielten die Freisinnigen 23 Sitze und die Sozialisten 18. Der Stadtrat blieb sich gleich und besteht weiterhin aus drei Freisinnigen und drei Sozialdemokraten, auch der Stadtpräsident blieb freisinnig.

Lodesfälle. In Wächtrach wurde der Kaiser Friedrich Bächler zu Grabe getragen, er war aber in seinem bewegten Leben auch als Fabrikant, Kaufmann, Büchsenmacher, Installateur und Unternehmer mit wechselndem Erfolg tätig gewesen. — In Langnau starb unerwartet rasch Herr Jakob Köhli-Keller, Wirt, im Alter von 59 Jahren. Er war durch 24 Jahre Pächter der Wirtshaft am Mühledentsch. — In Brienz verschied am 4. Dezember nach langer Krankheit im Alter von 72 Jahren der Schnitzler Albert Reiger, der sein ganzes Leben in stiller, fleißiger Arbeit verbracht hatte.

Stadt Bern

Der Gemeinderat hat folgende Straßbenennungen beschlossen: 1. Emanuel Friedlistraße, von Haspelweg—Schöthaldeustraße. 2. BödlinstraÙe, am Plaze von „Schattenhofweg“, letzterer Name wird aufgehoben. 3. Landhausweg, von der SeftigenstraÙe—ChuzenstraÙe. 4. ChuzenstraÙe, von SüdbahnhofstraÙe—MorillonstraÙe. 5. SchloßstraÙe, HolligenstraÙe—FreiburgstraÙe. 6. SchloßmattstraÙe, FreiburgrstraÙe—Holligengut. 7. Favrerain, im Weißensteingut, wird aufgehoben. 8. Beaulieurain, als Teil der bisherigen BeaulieustraÙe, vom Anie bis zur NeufeldstraÙe. 9. BeaulieustraÙe, in gerader Fortsetzung von der NeubrüderstraÙe her. 10. Karl SchenkstraÙe, von der GottheßstraÙe—SchönburgstraÙe, zwischen ViktoriastraÙe und SpitalackerstraÙe. — Im Wohnquartier der 2. Baugenossenschaft des Verwaltungspersonals, hinter der Egelgasse (Schöthalde): 11. BürglenstraÙe. 12. SelibühlstraÙe. 13. GantriststraÙe. 14. Nünenenweg.

An der Universität bestanden das eidgenössische Staatsexamen als Mediziner: Baumgartner Otto, Sirnach; Belart Walter, Brugg; Rindler Gottfried, Ostermundigen; Le Grand Eduard, Basel; Loosli Hans, Sumiswald; Maulderli Hans, Schönenberg; Rolli Fred, Metendorf; Wermuth Hansuli, Signau.

† **Fritz Horst,**
alt Bädermeister in Bern.

In die Reihen wackerer Bürger unserer Stadt ist eine Lücke gerissen worden durch den am 4. November 1933 nach kurzer Krankheit erfolgten Hinschied unseres lieben Fritz Horst, alt Bädermeister in der Länggasse.

Trotzdem es sich hier um einen „Stillen des Landes“ handelt, geziemt es sich, daß seiner öffentlich gedacht wird, als letzter Gruß seiner zahlreichen Freunde und Berufsgenossen.

Wieder ist ein Handwerksmann von altem Schrot und Korn dahingegangen, wie unsere schnell lebende Zeit solche kaum mehr hervorbringen wird.

Im Jahre 1866 in Rüschegg geboren und dort aufgewachsen, war Fritz Horst einer der vielen, denen die Heimat kein Auskommen zu gewähren vermochte. Ins Land hinaß, in die Welt hinaus, das ist die Lösung für die meisten Kinder des Gantristgebietes. Darüber

war Fritz Horst nicht verdrossen. Mit dem würzigen Duft der Bergtannen hatte er die starke, unverbrüchliche Heimatliebe eingeatmet und bis zuletzt erhalten. Als Freund der Natur waren ihm die schönsten Momente solche, die er in seinem Gantristgebiete zubringen konnte, wo er jede Hütte und jede Alp kannte und darüber sehr interessant zu erzählen wußte.



† Fritz Horst, Bern.

Fritz Horst erlernte bei einem tüchtigen Meister in Schwarzenburg das Bäderhandwerk. Nach damaligem Brauch ging er nach Beendigung der Lehre auf die Wanderschaft und erweiterte seine beruflichen Kenntnisse und wurde auf diese Weise auch anders gearteten Menschen nähergebracht. Im Jahre 1894 verheiratete er sich mit seiner ihn überlebenden Lebensgefährtin und machte sich zuerst in Mett bei Biel selbständig. Im Jahre 1898 übernahm er die Bäderei im Hallerstöckli an der GesellschaftsstraÙe, welche er vor vier Jahren an einen seiner Söhne abgetreten hat. Durch unermüdlige Arbeit und reelle Geschäftsmaxime brachte er diese Bäderei zur Blüte. Unter seinen Berufskollegen erwarb er sich einen guten Namen, und sie betrauten ihn mit dem Amte eines Präsidenten der Prüfungskommission für Bäderlehrlinge. Wo es galt, für seinen Beruf Ehre einzulegen, da war Fritz Horst unverzagt dabei.

Ueber alles ging ihm aber seine wärschafte Familie. Zehn Kinder zu nützlichen Gliedern der Gemeinschaft zu erziehen, so wie es Fritz Horst und seine Gattin getan haben, erfordert allein schon eine grenzenlose Aufopferung, ja eine wahre Heldentat. Obgleich Fritz Horst durch den harten Daseinstampf voll in Anspruch genommen war, so hatte er doch stets Zeit genug, um sich den Angelegenheiten seiner Familienangehörigen als treu besorgter Vater gründlich zu widmen. In allem und zu jeder Zeit ward er durch seine treue und nimmermüde Gattin aufs beste unterstützt. Eine harmonische Ehe, durch viele gemeinsam ertragene Schicksalsstunden zusammengeschnitten, hat eine Trennung gefunden, die nur durch den Allmächtigen geschehen konnte.

Fritz Horst wußte, daß das Wohl seiner Familie abhängig war vom Wohle der großen Familie unseres Vaterlandes. Sein harter Kampf, um seine kinderreiche Familie ehrlich durchzubringen, seine Abstammung und Gesinnung aller Werttätigen gegenüber machten ihn zu einem Manne, der tiefes soziales Verständnis besaß. Viele Familien, die speziell während der Brotartenjahre zu seinen Kunden zählten, werden seiner dankbar gedenken.

Die Wurzeln seiner Kraft zum Durchhalten und Aufschwung lagen in seiner Familie und Heimat.

Die überaus zahlreiche Beteiligung an der Trauerfeier am 8. November im Krematorium und die reiche Blumen- und Kranzfülle bezeugten die große Sympathie für den Entschlafenen. So behalten wir unsern lieben Freund Fritz Horst im Andenken bis auf unsere Zeit gekommen ist. B.

Die Uebergabe des neuen Naturhistorischen Museums im Kirchenfeld wird am 23. Dezember erfolgen. Eröffnet kann es aber erst werden, wenn die Sammlungen alle geordnet sind. Die einzelnen Sammlungen werden sofort nach ihrer Fertigstellung dem Publikum zugänglich gemacht werden.

Bei der Abstimmung der Bürgergemeinde Bern gingen ca. 465 Stimmberechtigte zur Urne. An Stelle des aus Altersrückichten zurücktretenden Fürsprech F. v. Füscher wurde als Bürgergemeinde- und Burgerratspräsident mit 419 Stimmen gewählt Herr Roger Marcuard-Stettler, Bankier. Dr. jur. Gustav König ist als Mitglied des Großen Burgerrats zurückgetreten; an seine Stelle ist gewählt worden Dr. jur. Paul Dumont, Fürsprech. Sämtlichen Bürgerrechtsbegehren wurde entsprochen.

Der Arbeitsmarkt hat sich im November noch weiter verschlimmert. Sämtliche Berufsgruppen leiden unter dem schlechten Geschäftsgang. Auch für weibliches Personal ist nur im Haushalt Nachfrage vorhanden.

Am 8. Dezember feierte Alexander Acatos, Oberingenieur für den Bahnbau und Unterhalt bei der Generaldirektion der S. B. B., in voller körperlicher und geistiger Rüstigkeit seinen 60. Geburtstag. Der in Casaccia (Graubünden) geborene Oberingenieur hatte sich schon als 22jähriger das Diplom an der Eidg. Technischen Hochschule in Zürich erworben. Er trat als Ingenieur in den Dienst der ehemaligen Nordostbahn und dann in das Ingenieurbureau Guner-Zeller in Zürich, wo er auch beim Bau der Jungfraubahn mitwirkte. 1898 bis 1903 war er beim Bau der Rhätischen Bahnen und zwischenhinein er hielt er einen Lehrauftrag an der E. T. H. Am 1. Januar 1913 trat er in den Dienst der S. B. B. und 1924 wurde er Oberingenieur des Kreises III in Zürich. Seine heutige Stelle trat er am 1. Januar 1930 an.

Auf Beginn des Wintersemesters ist Prof. Dr. Fritz Schwendimann, ordentlicher Professor für Chirurgie an der veterinär-medizinischen Fakultät der Universität, nach 33jähriger erfolgreicher Tätigkeit vom Lehramt zurückgetreten. Er stammt aus Pöhlern bei Thun, studierte in Bern und Zürich Tierheilkunde, war in den 90er Jahren Pferdearzt in der Kuranstalt des eidgenössischen Remontendepots in Bern und dann erster Direktor des eidgenössischen Fohlendepots in Avenches, von wo er an seine Professur nach Bern berufen wurde. Beim Militär ist er Veterinäroberst.

Verstorben sind in Bern: Nach kurzer, schwerer Krankheit Herr Moritz Jenni, Wirt zur „Arone“, im Alter von 42 Jahren. — Im 82. Alters-

jahre starb Herr Johann Sommer-Wältli, der Direktor der Lebensmittel-N.G., eine weitherum bekannte, hochgeachtete und beliebte Persönlichkeit. — In der Gartenstadt Liebefeld bei Köniz starb nach langer Krankheit im Alter von 73 Jahren alt Lehrer Arnold Stauffer, der zuletzt während 26 Jahren an der Breitenrainsschule tätig war. Er leitete in früheren Jahren mehrere Gesangsvereine, war eifriges Mitglied des Berner Männerchors, Kirchengemeinderat der Johanneskirche und zuletzt dessen Präsident.

Der November brachte 74 Verkehrsunfälle. Dabei wurde ein Mann getötet, 22 Männer, 2 Frauen und 6 Kinder wurden verletzt, der Sachschaden beträgt rund Fr. 20,000. Bezieht man auf die Unfälle waren 65 Personenautomobile, 14 Lastautos, 8 Motorräder, 4 Stadtomnibusse, 2 Tramzüge, 27 Fahrräder, 4 Pferdefuhrwerke und 9 Fußgänger. In 60 Fällen waren strafbare Handlungen konstaterbar, die zur Anzeige gebracht wurden. Gegen 7 Motorfahrzeugführer wurde, meist wegen Fahrens in angetrunkenem Zustande, Antrag auf Entzug des Führerausweises eingereicht.

Unglückschronik

Verkehrsunfälle. Am 6. Dezember abends wurde im äußeren Bahnhof von Rorichach der Geschäftsreisende Josef Wagenbach beim Ueberschreiten eines Geleises von einem Zuge überfahren und getötet. — Auf der Kantonsstraße bei La Sarraz fuhr ein Neuenburger Auto über die Straßenböschung hinaus und überschlug sich. Der Führer, der Versicherungsagent La Tour aus Môtier (Neuenburg), erlitt schwere Quetschungen, sein Begleiter, der Schlosser Charles Matthey, ebenfalls aus Môtier, erlitt einen lebensgefährlichen Wirbelsäulenbruch. — Beim Bahnhof Bülach prallte der Motorradfahrer Emil Fritschli aus Rafz gegen die geschlossene Barriere und wurde auf die Straße geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach 2 Stunden starb. — Beim Dorfeingang von Doringen bei Winterthur überfuhr ein Winterthurer Mehgermeister zwei auf der rechten Seite der Straße gehende Anaben. Der 11jährige Hans Jakob Rutshmann erlitt einen Schädelbruch, dem er noch während des Transportes ins Spital erlag, sein 8jähriger Bruder mußte mit einem Arm- und Schädelbruch ins Spital verbracht werden.

Kleine Umschau

Trumpf ist heute z'Bärn unbedingt die Kramgasse mit ihrem fünfzigjährigen Jubiläum. Aber über die wurde von dazu berufenen Federen schon so viel geschrieben, daß mit armen Phantasielosen Stümper zu schreiben fast nichts mehr übrigbleibt. Allerdings, die Kramgasse lebt schon so lange und hat schon so viel erlebt, daß sämtliche Stribenten der Stadt Bern jahrelang über sie schreiben könnten, ohne sich gegenseitig in die Quere zu kommen, wenn sie nur vorher eine richtige „Warenverteilung“ vor-

nehmen würden, damit nicht ihrer mehrere den gleichen Stoff bebandelten. Aber die Geschichte mit der richtigen Warenverteilung ist eben ein Problem, über das selbst unsere allegorischsten Volkswirtschaftler nicht hinauskommen. Fände einer den Schlüssel dazu, dann wäre auch die Wirtschaftskrise zu Ende, dieselbe Krise, unter welcher auch die Kramgasse heute so schwer leidet, noch viel schwerer als so manche andere Gasse der Bundesstadt, da die Kramgasse außer der allgemeinen Krise noch speziell durch den Bahnhofneubau und die beiden großen Bränden, die Kirchenfeld- und die Kornhausbrücke nicht nur von dem Weltverkehr sondern auch vom Stadtverkehr radikal ausgeschaltet wurde und seither — bewacht vom Zytglogge — ihren Dornrosenschlaf schläft. Und sie möchte doch so gerne wieder aus dem Schlafe erwachen und ihre alte historische Rolle als Haupt-, Märkt- und Läubelergasse wieder aufnehmen. Denn das alles war sie im alten Bern, trotz des Stadtbaches, der mitten durch die Gasse rieselte, und trotz dem Zytgloggen-Engpasses, der heute zwar schon stark erweitert und verbreitert, aber immerhin noch ein arges Verkehrshindernis ist, oder eigentlich besser gesagt wäre, wenn der Menschen- und Motorfahrzeugstrom, der z'Bärn alltäglich überflutet, wirklich wieder einmal Lust bekäme, auch die Kramgasse zu überschwebmen. Vorderhand ist noch keine Gefahr dafür vorhanden. So recht schlendern eigentlich doch nur die Bärengrabenbesucher durch die Kramgasse zum Bärengraben hinunter. Die Steuerzahler eilen durch die hinteren Gassen zum Erlacherhof, um ja nicht durch die verlockenden Schaufenster der Kramgasse in Versuchung zu kommen, irgend etwas zu kaufen, was sie schon längst viel nötiger gehabt hätten als das Steuerzahlen. Und sie fürchten eben, daß sie noch, ehe sie den Erlacherhof erreichten, ihre Steuerbänke verdrängt hätten und ihnen dann der Steuervogt die Leviten lesen oder vielleicht sogar den Betreibungsweibel auf den Hals schicken könnte. Und da denken sie: „Besser bewahrt als beklagt und meiden jede Gelegenheit zum Geldausgeben. Und erst die Herren Stadträte. Die treibt, wenn sie ins Rathaus eilen, schon das böse Gewissen durch die Mehgergasse, denn der Kramgasse haben sie schon durch Nichteinhalten von Versprechungen und durch stadträtlliche Schubladepolitik so viel Leid angetan, daß es gar nicht verwunderlich wäre, wenn ihnen bei nächstlicher Heimkehr vom Rathaus das Schalter nachspränge und ihnen den Kopf ein ganz klein wenig in den Nacken drehen würde.

Nun, die große Vergangenheit kann der Kramgasse selbst der tüchtigste Fürsprecher nicht mehr hinwegdisputieren. In der Kramgasse war einst der „Große Markt“, hier war die erste Lateinschule, hier wohnten die Diesbachs und die Grassrieds und auch Berns letzter Schultzeiß, Herr Nikolaus von Steiger. Von der Gerechtigkeitsgasse wird sie durch die Kreuzgasse getrennt und mitten in der Kreuzung stand dormalseinst der Richterstuhl und auch der Schandpfahl, auf dem die richterlichen Urteile meist allsogleich vollstreckt wurden. Und da die Kreuzgasse doch nur ein nebensächliches, kleines Quergäßlein ist, so kann sich die Kramgasse doch, mit und ohne Selbstbestimmungsrecht, mindestens die Hälfte dieser altherwürdigen Institutionen anmaßen, der Gerechtigkeitsgasse bleibt auch noch genug von den Herrlichkeiten. Davon, daß hier die Gesellschaften der Affen, Pfistern, Mohren, Mehgern, Mittelteuen, Schiffsleuten und auch die Bürgergesellschaft hauste, will ich weiter nicht viel reden, denn der ganze Handel und Wandel der Stadt spielte sich dazumal doch in der Kramgasse ab. Und manchmal wurde er so üppig, daß man ihm behördliche Riegel vorsetzen mußte, damit auch noch dem damals allerdings noch nicht ganz ausgewachsenen Moloch Verkehr etwas Platz übrig bliebe. So wurde schon 1313 das Bauen von Schweinefalten vor den Häusern abgestellt, 1558 wurde verordnet, daß die

„Bänke“ unter den Lauben nur 6 „Werschshuhe“ vor die Läden herausragen dürfen und 1570 wurde sogar das „Häseln und Flachsflügel“ unter den Lauben bei 5 Pfund Buße verboten, während doch heute unter den Lauben anderer Gassen ganz ähnliche gewerbliche Einrichtungen ausgeführt werden dürfen. Und das sind lauter Dinge, die eine große Vergangenheit bezeugen.

Leider Gottes ist alles dieses nur Vergangenheit und für Gehabtes und Gewesenes haben in unserer merkwürdigen Zeit doch nur Historiker Interesse, Historiker aber haben bekanntlich wenig Verständnis für die Hebung der heutigen Wirtschaft im allgemeinen, geschweige denn für die Hebung der Wirtschaft in der Kramgasse. Einzelne unter ihnen haben vielleicht noch Interesse für die Hebung der Wirtschaft, aber mit solchen ist die Kramgasse ja eigentlich ganz gut versehen. Da ist das Restaurant zur Kramgasse, die Hähnlistube, da sind die Schweinern Rindlisbacher, Daetwylers-Spörrn, die Konditorei zum Zytgloggen und der Tea-Room Tüscher und sie alle sorgen für die Befriedigung der leiblichen Genüsse. Und sollte irgend jemand noch von besonderem Durste geplagt werden, so ist immerhin noch die Kaspa und auch der Leitsbegründer Fontanellaz da, bei dem so mancher gute Tropfen gelagert ist.

Sollte ich aber aus alter oder neuer Zeit etwas vergessen oder gar der Kramgasse etwas zugeschanzt haben, was eigentlich in die Interessenphäre eines anderen Leibes gehört, so bitte ich meine sachkundigen Leserinnen zu bedenken, daß ja diesmal der „Kramgasse“ und kein anderer Leits jubiliert. Und überhaupt, was die alte und neue Zeit anbelangt, so fragte mich jüngst ein alter Herr, wohin heutzutage eigentlich die „Zeit“ käme? Wir ersparten doch mit Telephon, Automobil und Aeroplan und sonst noch mit allerlei Rationalisierung eine Unmenge Zeit, und doch könne er nie jemanden finden, der Zeit hätte. Alle Welt klage unausgesetzt über den Zeitmangel. Nun, ich versprach ihm, darüber nachzudenken, wenn ich einmal Zeit dazu hätte, aber ich glaube kaum, daß ich Zeit:ebens noch dazu kommen werde, denn mir fehlt eben auch aller Eden und Enden an — Zeit.

Christian Luegguet.

Zwischen den Zeiten.

Es kriecht da und kriecht dort
Und kriecht aller Eden,
In Genf, die Konferenz die blieb
Am toten Punkte stecken.
Und selbst der gute Völkerbund
Will nicht mehr prosperieren,
Man kriecht dort und kriecht da,
Und spricht schon vom — Sanieren.
Seit Japan ging und Deutschland ging
Kam böse Zeit gezogen,
Und selbst der Duce ist dem Ding
Nicht mehr so recht gewogen.
Er spricht vom Völkerbunde nur
In bissigen Exempeln,
Und rät, den Bund so rasch es geht,
Von Grund aus umzutempeln.
Er spricht: „Ein neuer Völkerbund
Wär' besser viel und feiner,
Und geht das nicht, wär's besser noch
Es existierte feiner.
Und bleibt der Bund so wie er ist,
Dann ist er nicht zu retten,
Jedoch dann bleibt Italien nichts,
Als dennächst — auszutreten.
In England-Frankreich wird man drum
Schön langsam sehr nervöse,
Der Tschechenlöwe peitscht den Schwanz
Und droht, er werde böse.
Doch die, die draußen sind, die freut's,
Und Rußland auch desgleichen,
Am Himmel aber sieht man schon
Diverse Unglückszeichen. S o t t a.